

Storm, Theodor: Im Herbste (1852)

- 1 Am Himmel steht ein falber Schein;
2 Du schauerst leis, und drückst dich fester
3 In deines Mannes Arm hinein.
- 4 Was nun von Halm zu Halme wandelt,
5 Was nach den letzten Blumen greift,
6 Hat heimlich im Vorübergehen
7 Auch dein geliebtes Haupt gestreift.
- 8 Doch reißen auch die zarten Fäden,
9 Die warme Nacht auf Wiesen spann —
10 Es ist der Sommer nur, der scheidet;
11 Was geht denn uns der Sommer an!
- 12 Du legst die Hand an meine Stirne,
13 Und schaust mir prüfend in's Gesicht;
14 Aus deinen milden Frauenaugen
15 Bricht gar zu melancholisch Licht.
- 16 Erlosch auch hier ein Duft, ein Schimmer,
17 Ein Räthsel, das dich einst bewegt,
18 Daß du in meine Hand gefangen
19 Die freie Mädchenhand gelegt?
- 20 O schaudre nicht! Ob auch unmerklich
21 Der schönste Sonnenschein verrann —
22 Es ist der Sommer nur, der scheidet;
23 Was geht denn uns der Sommer an!

(Lyrikkompass: Im Herbst. Abgerufen am 18.06.2025 von <https://www.lyrikkompass.de/poems/8186>)